

Historische Forschungen

---

Band 116

FRANZ-REINER ERKENS

# Sachwalter Gottes

Der Herrscher als *christus domini*,  
*vicarius Christi* und *sacra majestas*

Gesammelte Aufsätze

Zum 65. Geburtstag herausgegeben von

Martin Hille

Marc von Knorring

Hans-Christof Kraus

Unter Mitarbeit von Andreas Fohrer



Duncker & Humblot · Berlin

FRANZ-REINER ERKENS

Sachwalter Gottes

Historische Forschungen

Band 116





F. Peter Steen

FRANZ-REINER ERKENS

# Sachwalter Gottes

Der Herrscher als *christus domini*,  
*vicarius Christi* und *sacra majestas*

Gesammelte Aufsätze

Zum 65. Geburtstag herausgegeben von

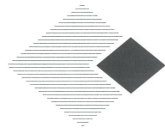
Martin Hille  
Marc von Knorring  
Hans-Christof Kraus

Unter Mitarbeit von Andreas Fohrer



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung  
des Vereins für Ostbairische Heimatforschung



**Ostbairische  
Heimatforschung**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2017 Duncker & Humblot GmbH, Berlin  
Fremddatenübernahme: Konrad Triltsch GmbH, Ochsenfurt  
Druck: CPI buch.bücher.de gmbh, Birkach  
Printed in Germany

ISSN 0344-2012  
ISBN 978-3-428-15222-3 (Print)  
ISBN 978-3-428- 55222-1 (E-Book)  
ISBN 978-3-428- 85222-2 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Vorwort

Franz-Reiner Erkens, der am 21. November 2017 sein fünfundsechzigstes Lebensjahr vollendet, gehörte zu den ersten Doktoranden, die an der 1978 gegründeten Universität Passau promoviert wurden. Gebürtig aus Köln und auch Absolvent der dortigen Universität, kam er mit seinem akademischen Lehrer Egon Boshof Ende der 1970er Jahre nach Passau, wo er – abgesehen von einem zehnjährigen Wirken als Lehrstuhlinhaber an der Universität Leipzig (1993–2003) – lange Jahre als akademischer Lehrer und Forscher verbracht hat, seit 2003 auch als Nachfolger seines Lehrers Boshof auf dessen Passauer Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte. Köln und Passau markieren nicht zuletzt auch wesentliche inhaltlich-thematische Fixpunkte der gelehrten Arbeit von Franz-Reiner Erkens, der im Rahmen seiner Dissertation mit Studien über den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg aus dem 13. Jahrhundert begann und sich in seiner letzten größeren Publikation von 2011 mit den Fälschungen des Bischofs Pilgrim von Passau befasste. Seit 2008 amtiert er zudem als Direktor der Abteilung für Historische Landeskunde im Institut für Kulturraumforschung Ostbairerns und der Nachbarregionen an der Universität Passau. Seine Forschungen zur Geschichte Bayerns wurden 2011 mit der Wahl zum Ordentlichen Mitglied in die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewürdigt.

Ein wesentliches, vielleicht das zentrale Thema der wissenschaftlichen Forschung von Franz-Reiner Erkens stellt das Problem des Verhältnisses von Herrschaft und Sakralität – vor allem, aber keineswegs nur – im Mittelalter dar; im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hat er diesem Gegenstand eine Fülle grundlegender Abhandlungen sowie ebenfalls die 2006 erschienene Monographie „Herrschaftsakralität im Mittelalter – Von den Anfängen bis zum Investiturstreit“ gewidmet. Der vorliegende Sammelband, herausgegeben anlässlich des 65. Geburtstags von Franz-Reiner Erkens, hat es sich zur Aufgabe gemacht, seine wichtigsten, partiell weit verstreut publizierten und nicht immer leicht greifbaren Beiträge hierzu in kompakter Form zusammenzufügen und sie damit allen Interessierten erneut zugänglich zu machen. Die Abhandlungen umfassen ein überaus weites Feld, das von grundlegenden Überblicksdarstellungen bis hin zu Spezialstudien reicht. Der umfassenden, epochenübergreifenden Bedeutung des Themas entsprechend, befasst Erkens sich in den beiden letzten Studien des Bandes auch mit der überaus langen und komplexen Nachwirkung bestimmter Formen religiöser Herrschaftslegitimation bis ins 19. und 20. Jahrhundert; der „magische Kitt“ der Monarchie stellt, wie er aufzeigen kann, ein die Jahrhunderte übergreifendes Phänomen der europäischen Bewusstseinsgeschichte dar.



Besonders hervorzuheben ist Erkens' Bemühen um eine strikte Präzision des Ausdrucks und eine exakte Begrifflichkeit, die diesem überaus schwierigen Thema angemessen ist, einem Gegenstand also, der geschichtswissenschaftliche, besonders auch ideen- und symbolhistorische Kompetenzen ebenso erfordert wie umfassende Kenntnisse der Theologie und der Religionsgeschichte. Die Verwendung einer elaborierten Sondersprache lehnt er dabei ab, um für alle am Thema Interessierten verständlich zu bleiben; seine Definitionen sind einfach, präzise und klar nachvollziehbar: Für ihn dient der Begriff der „Herrschersakralität“ als ein „wissenschaftlicher Hilfsbegriff“ einfach dazu, „das Nahverhältnis von hauptsächlich vormodernen Herrschern zum Numinosen“, damit zum Göttlichen, terminologisch in den Griff zu bekommen, ohne in erkenntnistheoretische Unschärfen zu verfallen. Und in diachroner Hinsicht ist Herrschersakralität nichts anderes als – wie Erkens unter Anspielung auf den berühmten Terminus Fernand Braudels sagt – ein „eigentümliches Phänomen der *longue durée*, das tiefe Wurzeln im Altertum besitzt und Ausläufer bis weit in die Neuzeit hinein aufweist, eine im Grunde wenig überraschende Kontinuität von Grundvorstellungen, die sich zwar wandeln, intensiver werden oder abflauen, die sich ausdifferenzieren, im Kern aber offenbar immer vorhanden sind“. Genau dieser Vorgang wird in den Studien des vorliegenden Bandes – sozusagen in der Form einzelner thematischer „Tiefenbohrungen“ – immer wieder in wechselnder Perspektive (und sich daher auch jeweils ergänzend und erläuternd) in den Blick genommen.

Die Unterzeichneten, die alle dem benachbarten Passauer Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte angehören, möchten mit diesem Band dem hochgeschätzten Kollegen zugleich Dank abstatten für eine jahrelange enge und vertrauensvolle, niemals durch Dissonanzen getrübbte akademische Zusammenarbeit. Es war eine Freude, mit Franz-Reiner Erkens zusammenwirken zu dürfen, und wir wünschen ihm, der im kommenden Jahr in den Ruhestand eintreten wird, noch viele ertragreiche Jahre wissenschaftlicher Arbeit und gelehrten Forschens im Dienst unserer gemeinsamen Wissenschaft!

Der Druck des Bandes wurde nicht zuletzt ermöglicht durch einen namhaften Druckkostenzuschuss des Vereins für Ostbairische Heimatforschung; unser Dank gilt dem Vorstand des Vereins, insbesondere Herrn Dr. Helmut Böhm. An der Herstellung der Druckfassung wirkte Herr Andreas Fohrer mit, dem die Herausgeber an dieser Stelle ebenfalls ihren Dank sagen.

Passau, im August 2017

*Prof. Dr. Hans-Christof Kraus  
Prof. Dr. Martin Hille  
Privatdozent Dr. Marc von Knorring*

# Inhaltsverzeichnis

## I. Grundlegendes

Herrschersakralität. Ein Essay .....	13
Sakrale Elemente des Königtums .....	31
Reflexionen über das sakrale Königtum germanischer Herrschaftsverbände .....	59
Sakral legitimierte Herrschaft im Wechsel der Zeiten und Räume. Versuch eines Überblicks .....	69

## II. Religiöse Herrschaftslegitimierung im frühen Mittelalter

Der Herrscher als <i>gotes drút</i> . Zur Sakralität des ungesalbten ostfränkischen Königs	99
Konrad I. als <i>christus domini</i> .....	137
Frommer Mönchskönig, sakraler Christusvikar und heiliger Kaiser: Heinrich II. . .	157
Gebildete Höflinge und ungebildeter König: Gedanken über den Hof Konrads II.	169
Der <i>pia Dei ordinatione rex</i> und die Krise sakral legitimierter Königsherrschaft in spätsalisch-frühstauferischer Zeit .....	199

## III. Das sakrale Reich

Anmerkungen über die Sakralität des Reiches im späteren Mittelalter .....	235
---	-----

## IV. Religiöse Herrschaftslegitimierung im späteren Mittelalter

<i>Vicarius Christi – sacratissimus legislator – sacra majestas</i> . Religiöse Herrschaftslegitimierung im Mittelalter .....	255
<i>Sol iusticie</i> und <i>regis regum vicarius</i> . Ludwig der Bayer als ‚Priester der Gerechtigkeit‘ .....	301
Herrscher- und Herrschaftsidee nach herrschaftstheoretischen Äußerungen des 14. Jahrhunderts .....	327

Heißer Sommer, geistliche Gewänder und königliche Siegel: Von der Herrschersakralität im späten Mittelalter .....	359
Thronfolge und Herrschersakralität in England, Frankreich und im Reich während des späteren Mittelalters: Aspekte einer Korrelation .....	375
„Gesalbt zu königlichem Wesen“. Zur Bedeutung der spätmittelalterlichen Herrscherweihe .....	465

## V. Überblick und Ausblick

Konvergenz und Divergenz politischer und religiöser Herrschaft zwischen Späntike und Neuzeit .....	485
Vom „magischen Kitt“ der Monarchie. Ein Essai über die longue durée und das allmähliche Verblässen religiöser Herrschaftsbezüge .....	511
Schriftenverzeichnis .....	547
Register .....	559

## Abkürzungen und Siglen

Außer allgemein gebräuchlichen Abkürzungen werden folgende Siglen verwendet:

AfD	Archiv für Diplomatik
AKG	Archiv für Kulturgeschichte
CC Cont. Med	Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis
CC SL	Corpus Christianorum. Series Latina
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
Epist.	Epistulae
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FmaSt	Frühmittelalterliche Studien
Font. iur. Germ.	Fontes iuris Germanici antiqui in usum scholarum
	LdL            Libelli de lite
	LL            Leges
	SS            Scriptores
	SS rer. Germ.    Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum
	SS rer. Merov.    Scriptores rerum Merovingicarum
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
HER	The English Historical Review
HJb	Historisches Jahrbuch
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
HZ	Historische Zeitschrift
LMA/LexMA	Lexikon des Mittelalters
MGH	Monumente Germaniae Historica
	AA    Auctores antiquissimi
	Capit    Capitularia regnum Francorum
	Conc.    Concilia
	Const.    Constitutiones
	DD    Diplomata
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MPI	Max-Planck-Institut
NA	Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde
Pass. Jb	Passauer Jahrbuch
PL	J. P. Migne, Patrologia Latina
QfiAB	Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken
RGA	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde
RGG	Religion in Geschichte und Gegenwart
Röm. Hist. Mitt.	Römische Historische Mitteilungen
RTA	Deutsche Reichstagsakten
SBB	Sitzungsberichte
SFB	Sonderforschungsbereich

SM OSB	Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige
TRE	Theologische Realenzyklopädie
ZAGV	Zeitschrift des Aachener Geschichtsverein
ZBGL	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte
ZHF	Zeitschrift für Historische Forschung
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte
	GA Germanistische Abteilung
	KA Kanonistische Abteilung

## **I. Grundlegendes**



# Herrschersakralität

## Ein Essai

Um den alten Briest zu bemühen: Sakralität „ist ein weites Feld“. Schon der Anwendungsbereich des Begriffs ist breit und erstreckt sich über viele Regionen. Was kann nicht alles sakral heißen: Räume, Orte, Handlungen, Gesten, Symbole, Kunstwerke, Kultgegenstände, Personen, Gemeinschaften, Namen, Bücher, Bilder – schließlich auch Könige und die Würde, die sie bekleiden. Freilich ist die Vorstellung von der Sakralität eines Herrschers schwankend und die Sache selbst schwer zu fassen<sup>1</sup>. Sie verweist ebenfalls auf ein weites Feld, auf ein Feld mit verschwimmendem Horizont und gefährlichen Stolperfallen. Während die religiöse Konnotation von Herrschaft in vormodernen Gesellschaften ebenso unbestritten ist wie die daraus resultierende Einbindung des Herrschers in eine numinose Ordnung, ist die Charakterisierung dieser Verhältnisse als sakral relativ jung und hat vor allem erst im letzten Jahrhundert einen richtigen Aufschwung genommen etwa durch Begriffsbildungen wie Sakralkönigtum oder Sakralkönig, die in den Quellen kein Äquivalent besitzen und daher letztlich wissenschaftliche Hilfsbegriffe zur sprachlichen Erfassung eines bestimmten Sachverhalts sind. Die Initialzündung dazu gab offenkundig das am Ende zwölf Bände umfassende, „The Golden Bough“ betitelte Werk des schottischen Altphilologen und Ethnologen James George Frazer (1854–1941), der, von einer spätantiken Quelle ausgehend, in Afrika Könige entdeckte, deren reine Existenz zum Wohle ihres Volkes auf die Vegetation einwirkte und die mancherorts beim Schwinden ihrer Kräfte abgesetzt oder gar getötet worden sein sollen. Solche mit besonderem Heil ausgestattete Könige und ein ansonsten über-

---

Erstdruck in: Andrea Beck / Andreas Berndt (Hgg.), *Sakralität und Sakralisierung. Perspektiven des Heiligen* (= *Beiträge zur Hagiographie* 13), Stuttgart 2013, S. 15–132.

<sup>1</sup> Vgl. dazu wie zum folgenden *Franz-Reiner Erkens*, *Herrschersakralität im Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Investiturstreit*, Stuttgart 2006, bes. Kap. I („Was heißt Sakralität, was sakrales Königtum?“), sowie *ders.*, *Sakral legitimierte Herrschaft im Wechsel der Zeiten und Räume. Versuch eines Überblicks*, in: *ders.* (Hg.), *Die Sakralität von Herrschaft. Herrschaftslegitimierung im Wechsel der Zeiten und Räume. Fünfzehn interdisziplinäre Beiträge zu einem weltweiten und epochenübergreifenden Phänomen*, Berlin 2002, S. 7–32; *ders.*, *Sakralkönigtum und sakrales Königtum. Anmerkungen und Hinweise*, in: *ders.* (Hg.), *Das frühmittelalterliche Königtum. Ideelle und religiöse Grundlagen* (= *RGA Ergänzungsband* 49), Berlin / New York 2005, S. 1–8, und *ders.*, *Reflexionen über das sakrale Königtum germanischer Herrschaftsverbände*, in: Matthias Becher / Stefanie Dick (Hgg.), *Völker, Reiche und Namen im frühen Mittelalter* (= *MittelalterStudien* 22), München 2010, S. 87–95, sowie den von mehreren Autoren verfaßten Artikel „Sakralkönigtum“ im *RGA* 26 (<sup>2</sup>2004), S. 179–320, bes. S. 219–234 (*F.-R. Erkens*: Sakrale Elemente) und S. 304 f. (*F.-R. Erkens*: Ergebnisse).



haupt nicht bezeugtes Sakralkönigtum mit priesterlicher und kultischer Verantwortung glaubte die germanistische Forschung auch bei den Germanen zu erkennen und prägte dadurch die sehr intensiv rezipierte Vorstellung von einem germanischen Königsheil, das angeblich noch die Königsidee des christlichen Mittelalters beeinflusste<sup>2</sup>. Zwar ist Frazers Lehre mittlerweile einer intensiven Kritik unterzogen worden und rückt die historische Forschung immer stärker von dem germanophil inspirierten Gedankengebäude ab, das über dem „germanischen Königsheil“ aufgetürmt worden ist, aber die dabei eingeführte Begriffswelt wirkt fort. Vom mittelalterlichen „Sakralkönigtum“ wird bis in die jüngste Zeit hinein gehandelt<sup>3</sup>.

Dies kann angesichts der unverkennbar religiösen Bezüge, in denen die christlichen Herrscher bis weit in die Neuzeit hinein standen, kaum überraschen. Außerdem muß des Königs besonderer Rang in der göttlichen Weltordnung und sein Verhältnis zum Numinosen, die in den Quellen greifbar sind, aber keinen eigenen Ausdruck finden, terminologisch gefaßt werden. Dafür einen bekannten und gewohnten Begriff heranzuziehen, ist naheliegend, nur sollte ihm ein einheitliches Verständnis zugrunde liegen. Genau daran mangelt es aber, und es entsteht der Eindruck, daß von Sakralkönigtum recht beliebig und unreflektiert gesprochen wird, sobald ein Herrscher eine verstärkte religiöse Legitimität, Aufgabe oder Dimension besitzt oder zu besitzen scheint. Terminologische Klarheit ist aber vonnöten – nicht nur grundsätzlich, sondern weil ein Terminus, der nicht aus den Quellen genommen ist und in diesen erklärt wird, dem wissenschaftlichen Verständnis als Vereinbarungsbegriff dient und daher in besonderem Maße auch ein Deutungsbegriff ist, dessen Verwendung zugleich Interpretation bedeutet und ein ganzes Arsenal an Vorstellungen evozieren kann. Bei seiner inhaltlichen Füllung ist daher Umsicht und nicht zuletzt sprachliche Sorgfalt geboten.

Die Bedeutung von Begrifflichkeit und Sprache kann dabei für die Geschichtswissenschaft nur betont werden: Texte sind in den weitaus meisten Fällen das Medium der historischen Überlieferung und müssen gedeutet werden, um Aussagen über die Vergangenheit treffen zu können; das Wort, gelegentlich gesprochen, häufiger geschrieben, dient der Vermittlung gewonnener Erkenntnis an Mit- und Nachwelt. Der Präzision und Verständlichkeit des Ausdrucks fällt dabei die wichtige Funktion zu, eine Aussage leicht rezipierbar und vor allem im gewünschten

<sup>2</sup> Vgl. *Erkens*, Herrschersakralität (wie Anm. 1), Kap. II 6 („Königsheil und Kultsorge: Das Trugbild des germanischen Sakralkönigtums“), und *ders.*, in: RGA <sup>2</sup>26, S. 225–232 (§11).

<sup>3</sup> Vgl. etwa die Formulierungen der Aufsatztitel von *Stefan Weinfurter*, Idee und Funktion des „Sakralkönigtums“ bei den ottonischen und salischen Herrschern (10. und 11. Jahrhundert), in: Rolf Gundlach / Hermann Weber (Hgg.), *Legitimation und Funktion des Herrschers* (= Schriften der Mainzer Philosophischen Fakultätsgesellschaft 13), Stuttgart 1992, S. 99–127; *ders.*, Sakralkönigtum und Herrschaftsbegründung um die Jahrtausendwende. Die Kaiser Otto III. und Heinrich II. in ihren Bildern, in: Helmut Altrichter (Hg.), *Bilder erzählen Geschichte*, Freiburg i. Br. 1995, S. 47–103, und *Giovanni Isabella*, Das Sakralkönigtum in Quellen aus ottonischer Zeit: unmittelbarer Bezug zu Gott oder Vermittlung durch die Bischöfe?, in: *FmaSt* 44 (2010), S. 137–152.

Sinne verstehbar zu machen. Bedient man sich dabei keiner elaborierten Sondersprache, die in manchen Wissenschaftsdisziplinen üblich geworden ist und die den Eingeweihten eine exakte Verständigung erleichtert, den Außenstehenden jedoch erschwert, benutzt man vielmehr eine gehobene Umgangssprache, dann ist zwar die Allgemeinverständlichkeit meist gewahrt, aber ein Mißverstehen trotzdem nicht ausgeschlossen, da ein von der Allgemeinheit verwendeter Begriff natürlich nicht genau definiert ist und mit unterschiedlichen Vorstellungen gefüllt oder auf divergierende Sachverhalte angewendet werden kann. Diese Gefahr trifft die Geschichtswissenschaft in einem besonderen Maße, da sie, will sie ihre gesellschaftliche Wirkung nicht völlig verlieren, auf Breitenwirkung und daher auf eine gehobene Alltagssprache nicht verzichten kann, und weil sie, wie die verschiedenen ‚turns‘ der letzten Jahrzehnte zeigen, sehr offen ist für Einflüsse aus anderen Wissenschaften, die methodische Anregungen bieten, aber oftmals auch eine gern adaptierte Begrifflichkeit zur Verfügung stellen. Ein neueres Beispiel dafür ist etwa der durch die 1973 erschienene „Metahistory“ des amerikanischen Literaturwissenschaftlers Hayden White zwar nicht auf die Wege gebrachte, aber das spätere Verständnis doch stark mitbestimmende Begriff „master narrative“, die „Meistererzählung“, verwendet als eingängiger Ausdruck für nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Gesellschaft akzeptierte und dominant gewordene Geschichtsbilder, Geschichtsdeutungen oder Darstellungen von historischen Zusammenhängen und Entwicklungen, ein schließlich zum griffigen Schlagwort mutierter Terminus also, der seither immer wieder, aber nicht unbedingt im eigentlichen Sinne unterschiedlichste Publikationen, nicht zuletzt das Feuilleton, bereichert<sup>4</sup>.

In diese Kategorie fallen auch die Begriffe „Sakralkönig“ und „Sakralkönigtum“, die Frazer nicht verwendet, die aber, beflügelt durch seine Beschreibung des mit übernatürlichen Kräften ausgestatteten Herrschers, eine beachtliche Karriere in der Geschichtswissenschaft durchlaufen, dabei geschichtsbildstiftend gewirkt und praktisch eine Meistererzählung mitgestaltet haben<sup>5</sup>. Um so wichtiger ist es zu klären, was unter „Sakralität“ verstanden werden soll, wenn dieser Begriff auf Herrscher (Kaiser oder Könige) bezogen wird. Dabei geht es freilich nicht darum zu eruieren, was man sich im Mittelalter unter „Herrschersakralität“ vorstellte, denn dieser Ausdruck war ja unbekannt, sondern es gilt zusammenzustellen, welche Vorstellungen man damals hegte, die heute mit diesem Wort zusammengefaßt werden, und auf diese Weise einen Ordnungsbegriff zu schaffen, der einerseits eine vergangene Vorstellungswelt adäquat abbildet und andererseits beim Deuten dieser

---

<sup>4</sup> Vgl. allg. Konrad H. Jarausch / Martin Sabrow, „Meistererzählung“ – Zur Karriere eines Begriffs, in: diess. (Hgg.), Die historische Meistererzählung. Deutungslinien der deutschen Nationalgeschichte nach 1945, Göttingen 2002, S. 9–32, und für die Mediävistik Frank Rexroth, Meistererzählungen und die Praxis der Geschichtsschreibung. Eine Skizze zur Einführung, in: ders. (Hg.), Meistererzählungen vom Mittelalter. Epochenimaginationen und Verlaufsmuster in der Praxis mediävistischer Disziplinen (= HZ Beihefte 46), München 2007, S. 1–22.

<sup>5</sup> Vgl. Anm. 2.